

In der Zeit zwischen 1890 und 1914 führte die Wandsbeker Sozialdemokratie 5 Veranstaltungen durch, die internationale Fragen zum Thema hatten.

1896 fand eine Veranstaltung zum Internationalen Arbeiterkongreß in London statt, 1890 eine gegen das Flottenprogramm der Regierung¹, 1904 wurde eine Versammlung gegen die Kolonialpolitik der Regierung einberufen² und 1912 wurden 2 Veranstaltungen zum Balkankrieg durchgeführt.³

Zu der Veranstaltung gegen das Flottenprogramm rief die Wandsbeker Sozialdemokratie mit einem eigenen Flugblatt auf.

„An die Bevölkerung von Wandsbek und Umgebung!

Nachdem vor noch nicht ganz zwei Jahren durch die enorme Verstärkung der Flotte dem deutschen Volke ungeheure Lasten auferlegt worden sind, hat bekanntlich die Reichsregierung eine Vorlage im Reichstage eingebracht, die eine Verdoppelung der Flotte verlangt. Bis zum Jahre 1916 hätten wir, wenn es nach der Regierung und den bezahlten und unbezahlten Flottenpropagandisten ginge, nicht weniger als 4 Milliarden und 176 Millionen Mark für den Wassermilitarismus zu zahlen!

Bürger, Handwerker, Arbeiter! Die Flottenenthusiasten spiegeln dem Volke unausgesetzt vor, daß die Verdoppelung der Flotte notwendig sei, wenn Deutschland nicht vor den seemächtigen Nationen, falls es diesen einfallen sollte, in seiner Machtstellung wie in seinen Handels- und überseeischen Verkehrsinteressen hinabgedrückt werden solle. Diese Schreier gebärden sich so, als wenn sie die ganze Bevölkerung hinter sich hätten.

Um diesen Wahn zu zerstören, und um den Machthabenden zu zeigen, wie die Stimmung in den breiten, durch direkte Steuern aller Art schwer belasteten Volksschichten ist, wird am Freitag, den 16. Februar 1900 abends 8 1/2 Uhr in der „Harmonie“ Hamburgerstraße eine Volksversammlung stattfinden...“⁴

Es fällt auf, daß in diesem Flugblatt als erste die Bürger angesprochen werden und nicht die Arbeiter als Teil der internationalen Arbeiterklasse. Weiter fällt auf, daß vom Standpunkt der deutschen Nation argumentiert wird und im Mittelpunkt des Interesses die Kostenfrage steht.

1904 erschien ein weiteres Flugblatt, das zum Besuch einer Veranstaltung gegen die Kolonialpolitik der Regierung am 7. 11. 1904 in der „Harmonie“ aufrief.

„20 Jahre ist es jetzt her, daß die deutsche Flaggenhissungsepidemie in Afrika ausbrach, die nach der Versicherung der Kolonialschwärmer uns neue Absatzgebiete für die Industrie, neue Betätigungsfelder für deutschen Unternehmegergeist erschließen sollte... Und was ist dabei herausgekommen? ... Steigende Belastung des deutschen Volkes mit den Kosten für die Kolonien, zunehmende Verelendung und Unterdrückung der Eingeborenen jener Länder, Anschwellen der Kolonialkriege, Anschwellen der Greuel – das ist das Resultat. ... Es wäre müßig, darüber zu streiten, ob Deutschland besser gefahren wäre, wenn es in früheren Jahrhunderten bereits nach Kolonien gegriffen hätte. Fest steht jetzt nur, daß es minderwertige Länder in die Hand bekommen hat...“

Ulrike Hoppe/Petra Plambeck „Da 20 Jahre deutscher Herrschaft . . . nicht mehr herausgewirtschaftet haben.“

Sozialdemokratie und Kolonialpolitik in Wandsbek



Schleswig-Holstein heute (Wandsbek ist heute ein Stadtteil von Hamburg, gehörte aber bis 1937 zur preußischen Provinz Schleswig-Holstein)

¹ Aktenbestand der Polizeibehörde Wandsbek im Staatsarchiv Hamburg (fortan: PW), Ea 5, Bd. III

² PW, Ea 5, Bd. IV

³ PW, Ea 5, Bd. V

⁴ PW, Ea 5, Bd. III

Ansichten des Werks und der Kolonial-filialen der Kakaofabrik Reichardt aus Wandsbek:

Oben: Im Speisesaal des Wandsbeker Werks

Mitte: Auf der westafrikanischen Pflanzungsgesellschaft „Viktoria“ in Kamerun. Die Kakaobohnen werden hier auf Loren zur Trockenhalle gebracht.

Unten: Gewinnung der Kakaobohnen aus Früchten des Kakaobaums.

Die Kakaofabrik Reichardt war 1906 mit 500 Beschäftigten der größte Betrieb in Wandsbek. Das Gros der benötigten Rohstoffe bezog die Firma aus Afrika. Am 2. 7. 1908 hieß es in einem Leitartikel des „Wandsbeker Boten“: „Wir müssen Anspruch auf die Arbeitskraft der Neger erheben, soll nicht unsere Kolonie zu einem Negerversorgungsheim werden.“

Die Wohlfahrtseinrichtungen der Reichardt-Werke galten in Wandsbek als hervorragend. Die Firma besaß ein werkseigenes Hallenbad und gab unentgeltliches warmes Mittagessen für alle Beschäftigten aus.

Titelseite des „Wahren Jacob“, einer sozialistischen Zeitschrift, kurz nach Beginn des Ersten Weltkrieges

Zu sehen ist die Figur des „Michels“ als Repräsentant der deutschen Nation, der hoch erhoben auf die Kriegsgegner einschlägt. Diese, ein Russe, ein Engländer und ein Franzose, liegen in Strohbindeln verpackt schreiend am Boden. Während der deutsche Michel bei dieser Tätigkeit mit Ruhe seine Pfeife raucht, entfällt diese gerade dem „verdroschenen“ Engländer.

Der Bildtext zeigt, daß der Krieg hier als letztes Mittel gegen die „widerborstigen“ Gegner der deutschen Interessen, die es nun zur Raison zu bringen gilt, gesehen wird; eine deutsche Hauptverantwortung für den Beginn des Krieges wird nicht im geringsten erkannt, eher das Gegenteil. Eine solche Darstellung der militärischen Auseinandersetzungen als Dreschvorgang, die hier von einer sozialistischen Zeitung übernommen wurde, verharmlost zudem die Brutalität des geführten Krieges.

Der „Wahre Jacob“, der 1914 vierzehntäglich mit einer Auflage von 360 000 Exemplaren herauskam, war auch in Schleswig-Holstein mit ca. 25 000 Stück weit verbreitet und wurde gerne gelesen. Er stand in den Auseinandersetzungen um die Kriegskredite 1914 auf der Seite der sogenannten „Vaterlandsverteidiger“. Die Herausgabe dieses Titels zeigt, daß die nationale Tendenz, die in der Wandsbeker SPD zu beobachten war, auch in großen Kreisen der Gesamtpartei existierte.



Eine Tropenbevölkerung ist aber obendrein bedürfnisloser in Wohnung und Kleidung als eine europäische, und die Nahrung wächst ihr leichter zu. So ist es erklärlich, wie wenig aufnahmefähig für die deutsche Industrieproduktion, für den Handel

DER WAHRE JACOB

Abonnementpreis pro Jahr Mfr. 2.40
Anzeigen pro 4 gelbdruckte Nonpareille-Zeile Mfr. 2.50
Erscheint alle vierzehn Tage.
Verantwortlich für die Redaktion: H. Schwann in Stuttgart.
Druck und Verlag von J. B. Metz, Pforta, o. B. Stuttgart.



„Nun, Kinder, drauf los! Jetzt hilft nur noch das Dreschen!“

überhaupt, sich diese mit so ausschweifenden Hoffnungen begrüßten Kolonien erwiesen haben . . .

Für die deutsche Volkswirtschaft kommt somit der Handel mit den Kolonien so gut wie gar nicht in Betracht . . . Da 20 Jahre deutscher Herrschaft aus jenen Ländern nicht mehr herausgewirtschaftet haben, ist nicht anzunehmen, daß da in absehbarer Zeit irgendeine nennenswerte Besserung der Handelsverhältnisse herauskommen wird . . . Es hat sich herausgestellt, daß als Ansiedlungsgebiet für Deutsche die Schutzgebiete völlig ungeeignet sind, was übrigens von unserer Seite von Anfang an betont worden ist. In den Tropenländern ist das Klima mörderisch für den Nordeuropäer . . . An Landarbeit oder Handwerk ist für den Deutschen dort nicht zu denken . . .

*Bringt schon dem deutschen Volke die Kolonialwirtschaft schweren Nachteil, so hat sie die Eingeborenen geradezu mit Verderben heimgesucht . . . Unsagbare Kolonialgreuel haben den deutschen Namen geschändet . . .*⁵

Die Interessen, die mit dem „deutschen Namen“ verbunden waren, standen im Vordergrund, und die Sozialdemokraten sahen ihre Aufgaben und Interessen in Deutschland und nicht bei den Arbeiterbewegungen oder unterdrückten Völkern anderer Länder.

Von dieser nationalen Sichtweise bis zur Zustimmung zu den Kriegskrediten 1914 war es kein großer Schritt mehr. Der Standpunkt, daß man „in der Stunde der Gefahr das eigene Vaterland nicht im Stich (lasse)“ (so der Sprecher der SPD-Fraktion, H. Haase, 1914 vor dem Reichstag), war aus Wandsbeker Sicht nur der Gipfel einer nationalen Tendenz in der Sozialdemokratie.

Die Frage des Internationalismus, die erst mit der offiziellen deutschen Kolonialpolitik in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts in das öffentliche Bewußtsein drang, wurde in der Arbeiterbewegung wenig diskutiert und geklärt. Die Wandsbeker Sozialdemokraten fühlten sich wohl immer in erster Linie als Deutsche und folgten nicht der Marxschen Auffassung, daß der Arbeiter kein Vaterland habe, solange die Bourgeoisie herrsche.

⁵ PW, Ea5, Bd. IV